

Predigt über Lukas 19,1-10 am 16.10.2011 in Ittersbach

Kirchweihfest - Kirchturmeinweihung

Lesung: Lk 2,(1-14)15-20

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Brauchen wir eine Kirche? – Brauchen wir einen Kirchturm? – Brauchen wir Glocken? – Brauchen wir eine Kirchturmuhre? – Viele Fragen. Gibt es dazu auch Antworten? – Arbeiten wir uns ein wenig vor. Brauchen wir eine Kirche? – Was ist eigentlich eine Kirche? – Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. Wie komme ich darauf? – Für das Kirchweihfest wird ein Abschnitt aus dem 19. Kapitel des Lukasevangeliums vorgeschlagen. Diese Geschichte brachte mich auf diese Antwort: Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. Hören Sie doch einmal selbst, was da geschieht. Und Ihr Konfirmanden auch:

1 Und er [Jesus] ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war **reich**. 3 Und er **begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre**, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war **klein von Gestalt**. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen.

5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: **Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren**. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: **Bei einem Sünder ist er eingekehrt**.

8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: **Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück**. 9 Jesus aber sprach zu ihm: **Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn**. 10 **Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist**.

Lk 19,1-10

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. In unserer Erzählung kommt keine Kirche vor. Aber es kommt genau das vor, was ich von der Kirche erzählt habe. Ein Mensch wird eingeladen das Fest des Lebens zu feiern. Er sitzt mit dem Mensch gewordenen Gottessohn an einem Tisch. Zachäus dachte zuerst, er hätte das große Los gezogen. Er wollte reich sein. Er wollte Ansehen und Ruhm gewinnen. Er wollte etwas sein, etwas großes sein. Das war sein Ziel. Geld und Macht und Ruhm. „Wenn ich das habe, dann lebe ich. Dann habe ich Leben. Dann habe ich das Leben.“ - Das dachte Zachäus. War das das Leben?

Zachäus hat sein Ziel erreicht. Er wurde reich. Er hatte ein großes Haus. Er hatte viel Geld. Jedermann kannte ihn Aber hatte er das Leben? – Er hatte sich von Geld und Macht, Ansehen und Ruhm ersehnt. Hat er das erreicht? – Welchen Weg hat er eingeschlagen, um zu seinem Ziel zu gelangen? - Er hat seinen Beruf gut erwählt. Als Zollbeamter konnte ein Mann damals schnell zu Geld kommen. Also wurde er Zollbeamter. Das hatte nur einen Nachteil. Israel war zu damaligen Zeit ein besetztes Land. Fremde Truppen standen im Land. Es waren die römischen Legionen, die Israel erobert hatten. Diese pressten das Land aus. Zudem beteten die Römer unterschiedliche Götter an. Die Juden aber wollten nur dem einen Gott dienen, nämlich dem Gott Israels. Die Römer waren also damals nicht gut angesehen. Sie waren geradezu verhasst. Mit diesen musste Zachäus zusammenarbeiten, um an Geld zu kommen. Das machte ihn in den Augen seiner Mitmenschen zu einem Landesverräter. Das aber wiederum machte dem Zachäus nichts aus, zunächst. Die Methode war nun einfach. An den Zollstellen nahm er den Leuten viel Geld und Waren ab, mehr als vorgeschrieben war. Das machte Zachäus zudem gründlich. Da er seinen Vorgesetzten einiges an Geld brachte, ging die Karriere von Zachäus steil bergauf. Er wurde einer der Obersten der Zolleinnehmer. Das brachte noch mehr Geld ein. Doch auf der Beliebtheitskala seiner Mitmenschen sank Zachäus immer mehr. Denn von seinen Mitmenschen hatte er das Geld, mit dem er gut lebte und auf der Karriereleiter höher stieg. Viel Geld und einsam. Große Karriere und keine Freunde. So sah das tolle Leben des Zachäus aus. Auf der Höhe seiner Karriere und auf dem Berg seines Besitzes sah Zachäus: „Das ist nicht das Leben. Ich wollte das Leben gewinnen und hab es total verpasst. Nichts habe ich. Nichts habe ich, was die Mühe und den Preis gelohnt hat.“

Und nun kommt Jesus ins Spiel. Jesus sagt von sich: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.**“ (Joh 14,6). Dieses Angebot will sich Zachäus nicht entgehen lassen. Wie gesagt: Er schon genug ohne Erfolg ausprobiert. Aber es gibt Hindernisse. Zachäus ist ein bisschen klein

geraten. Ein Dreikäsehoch. Das lassen ihn die Leute jetzt ganz schön spüren. Zachäus demütigt sich nun tief. Wie ein kleines Kind klettert er auf einen Baum. Seine Aktion hat Erfolg. Er sieht Jesus und Jesus sieht ihn. Das ist noch viel wichtiger. Es kommt zu einer tiefgreifenden Begegnung mit Jesus. Diese verändert sein bisheriges Leben. Seine Wertvorstellungen werden auf den Kopf gestellt. Geld, Karriere und Ansehen zählen so nicht mehr. Jesus Christus gewinnt die erste Stelle in seinem Leben. Jesus das ist für ihn von nun an die Priorität. Zachäus reist von nun an auch mit leichtem Gepäck. Seinen Besitz gibt er weitgehend auf und seine Seele entlastet er enorm. Mancher hat schon für Geld seine Seele verkauft. Zachäus gibt sein Geld auf und bekommt Leben. Nur die Frommen haben damit ein Problem. Das geht doch nicht, dass ein solcher Halsabschneider in den Genuss der Gemeinschaft mit dem Gottessohn kommt.

So weit so gut. Was hat aber der Zachäus mit Kirchweih und einem Kirchturm zu tun? – Das habe ich mich zunächst auch gefragt. Aber dann sind mir viele Parallelen aufgegangen. Gott begegnen. Darum geht es. Ich brauche als Mensch einen Ort, an dem ich Gott begegnen kann. Wo kann ich Gott begegnen? – Es gibt viele Orte, an denen ich Gott begegnen. Mose begegnet Gott im brennenden Dornbusch. Elia begegnet Gott in einer Höhle und schaut Gott hinterher. Maria begegnet Gott in ihrem Haus bei der Vorbereitung des Abendessens. Zachäus klettert auf einen Maulbeerbaum. Manchem Menschen ist Gott unvermutet begegnet. Gott hat dann den Kontakt mit einem Menschen gesucht. Aber es gibt auch das andere. Wir Menschen wollen Gott begegnen. Das heißt aber: Wir müssen Räume schaffen, die uns die Gottesbegegnung ermöglichen. Gott hat auch immer wieder solche Räume den Menschen gegeben. Mose baute die Stiftshütte auf den Befehl Gottes. Dort konnte das Volk Israel auf der Wüstenwanderung seinem Gott begegnen. Später fasste David den Entschluss, Gott einen Tempel zu bauen. Sein Sohn Salomo hat dies Werk beendet. Mit einer großen Feier wurde der Tempel eingeweiht.

Und wir? – Es gibt Orte, da sind wir Gott näher. Es gibt Orte, da ist die Gegenwart Gottes spürbarer. Es gibt Orte, die öffnen unsere Sinne für den lebendigen Gott. Die Christen haben sich immer wieder Orte der Gottesbegegnung geschaffen. Die biblischen Zeugnisse berichten nicht von Kirchen, die die ersten Christen geschaffen. Aber bald nach der Zeit der ersten Väter und Mütter des Glaubens gab es Kirchen. Wir Protestanten haben die Kirchen mehr als Versammlungsorte begriffen. Deshalb waren sie auch oft verschlossen. Die katholischen Brüder und Schwestern waren da weiser. Ein Mensch muss auch mit seinem Gott allein sein. Deshalb ist auch unsere Kirche auf. Ein Mensch muss auch am Ort der Gottesbegegnung seinen persönlichen Ort finden. Haben Sie nicht auch einen Lieblingsplatz in der Kirche? – Und Ihr Konfirmanden habt Euch ja auch so einen Platz gesucht.

In der Begegnung des Zachäus mit Jesus spiegelt sich manches wieder, was uns die Kirche ist. Einen Punkt haben wir schon genannt: Ein Ort der Gottesbegegnung. Damit ist es auch ein Ort, an dem ich das Leben finde. Hier finde ich das Leben, das Jesus Christus ist und nur er geben kann. Es ist auch ein Ort der Umkehrung der Wertigkeiten. In der Begegnung mit Jesus kam der kleine Zachäus groß raus. Das Leben hatte ihn klein gemacht. Jesus lädt ihn einfach zu einem Essen ein, das zu einem Fest der Auferstehung eines Menschen wurde. Wenn wir Zachäus anschauen finden wir uns stückweise selbst wieder. Viel zu klein. Die meisten Menschen tragen ihre Minderwertigkeitskomplexe in sich. Egal, was ich vorweisen kann, ich fühle mich klein. Ich lasse mich klein machen und mache mich selbst klein. In dem Herzen manches Menschen verbirgt sich ein weinendes kleines Kind, das geliebt und angekommen sein will. Hier in die Kirche kann ich kommen, wie ich bin. Die Kirche ist ein Ort, an dem ich sein darf, der ich bin. Hier werde ich erst einmal als ein Sohn Gottes und eine Tochter Gottes gesehen. Das zählt zuerst einmal. Hier darf ich auch mitbringen, was ich habe. Das ist meist nicht viel, nicht viel Positives. Auch wenn ein Mensch anständig lebt, so bleibt doch so viel Gutes, was ungetan geblieben ist. Aber im Laufe eines Lebens und leider auch im Laufe einer Woche sammelt sich auch Schuld und Versagen an. Aber es gibt auch die Not mit den Kindern oder Eltern, die Not mit der Arbeit oder dem Geld, die Not mit der Gesundheit, die Ängste und Sorgen. Das ist oft viel und drückt nieder. Die Kirche ist ein Ort, an dem ich meine Lasten niederlegen darf. Unserem Gott ist nichts zu schwer und unansehnlich, nichts zu schmutzig oder zu gering. **„Bei einem Sünder ist er eingekehrt“** monieren die Frommen. Ja, jeder Sünder und jede Sünderin darf hier einkehren.

Die Kirche ist ein Ort, an dem mich Gott einlädt, das Fest des Lebens zu feiern. Dieser Ort ist ein besonderer Ort. Er soll und muss nicht so sein wie andere Orte. Denn hier soll Gott wohnen. An diesem Ort will ich kleiner Mensch dem großen Gott begegnen. Dann kommen auch in meinen kleinen Alltag die großen Linien Gottes hinein und das Leben. Wir brauchen eine Kirche. Unsere Kirche ist ein Geschenk Gottes an uns. Hier bekommt die leidgeplagte und beladene Seele Leben mit einem Hauch Ewigkeit eingeblasen.

Und brauchen wir auch einen Kirchturm? – Mit dem ersten Turm, der in der Bibel erwähnt wird, wollen wir unseren Kirchturm nicht vergleichen. Denn beim Turmbau zu Babel war der Turm ein Sinnbild für die menschliche Überheblichkeit. Dieser Turm blieb unvollendet. Es gibt den Turm im Weinberg und den Turm von Siloah. Der war so schlecht gebaut, dass er viele Menschen unter sich bei seinem Einsturz begrub. Der Kirchturm war ganz früher ein Wehrturm, in den sich die Menschen zurückzogen bei Gefahr. Mancher Kirchturm diente auch als Wachturm in kleinen Dörfern. Angriffe und Feuer wurden da erblickt und oft mit den Glocken gemeldet. Die Glocken sind auch besser zu hören, wenn sie höher hängen. Das gilt auch für die Turmuhr, die über

Jahrhunderte die einzige Uhr im Ort war. Die Glocken waren auch Zeitansage. Beide Funktionen sind bis heute erhalten geblieben. Viele haben auch schon gemerkt, dass ohne die Zeiger an der Kirchturmuhre das Leben nicht mehr ganz so einfach ist. So wurden dem Turm nachträglich viele geistliche Deutungen angehängt. Der Turm als Zeichen des Schutzes. Der Finger, der in den Himmel weist. Die Uhr, die uns nicht nur die Zeit, sondern auch auf die Ewigkeit weist. Die Glocken, die nicht nur zum Essen sondern auch zum Gebet rufen. Vielen Menschen geben die Kirche mit ihrem Turm ein Stück Geborgenheit in einer sich ständig wandelnden Welt, auch wenn sie kaum die Kirche besuchen. Im christlichen Abendland gehört die Kirche ins Dorf.

Aber das ist und bleibt die vornehmste Aufgabe der Kirche. Sie ist der Ort, an dem wir Gott begegnen können. Und wenn das einem Menschenkind geschieht, erlebt es ein Stück Himmel auf Erden. Denn dann läuten die Glocken in dem Dom einer Menschenseele und die Worte Jesu zu Zachäus gesprochen werden für uns wahr:

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn [und Sarahs Tochter]. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

AMEN